Hans im Glück

Autor(en): **Karpe, Gerd / Spring, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-599407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans im Glück

Gerd Karpe

Hans hatte sieben Jahre lang treu und brav seinen Lottoschein ausgefüllt, als er an einem sonnigen Wochenende einen Treffer landete, der sein Leben total verändern sollte. Es war ein Gewinn in sechsstelliger Höhe, der zu den schönsten Erwartungen Anlass gab.

Seine Freunde und Bekannten, deren Zahl schlagartig in die Höhe schnellte, beglückwünschten ihn. Hans lud alle ein zu Speis und Trank, und sie liessen es sich wohl sein. Als die Tage der Freudenfeiern vorüber waren, begab sich Hans zur Bank, um den Gewinn solide anzulegen. Er entschied sich für Gold. Gold war für ihn der Inbegriff für Wertbeständigkeit und Reichtum. Er mietete ein Tresorfach für ein Dutzend Goldbarren, die einen verführerischen Glanz ausstrahlten. Jeder Barren mit einem Gewicht von exakt einem Kilogramm. Daheim liess er am Abend den Tresorschlüssel mit einem glücklichen Lächeln durch die Finger gleiten und freute sich über seinen plötzlichen Wohlstand.

Alsbald jedoch bereiteten ihm die Goldpreise einigen Verdruss. Sie fielen im Laufe von wenigen Wochen auf dem Weltmarkt um eine beträchtliche Spanne. Hans schlief unruhig, und wenn er des Nachts erwachte, war es ihm, als raube ein unsichtbarer Bösewicht Unze um Unze von seinem Goldschatz. Der Gegenwert des Goldes schwand auch in den folgenden Wochen immer weiter dahin. Schliesslich machte sich Hans schweren Herzens auf den Weg zu seinem Bankberater und fragte, was er tun solle. Der erklärte ihm, dass Gold ohnehin eine wenig attraktive Kapitalanlage sei, weil es keine Rendite abwerfe. Er empfahl Hans, das Gold zu tauschen in die Papiere eines Rentenfonds, der Jahr für Jahr einen stattlichen Zinsertrag ausschütte und auf diese Weise einen ruhigen Schlaf garantiere. Das leuchtete Hans ein, und er tat wie ihm geheissen.

Der ruhige Schlaf aber währte nur wenige Wochen. Die Währungshüter dieser Welt beschlossen, die Zinsen Schritt für Schritt zu senken. Die Wertpapiere, welche Hans im Depot hatte, verloren an Wert, die Zinserträge drohten zu schrumpfen. Hans griff zu einem Schlafmittel. Als er es nicht mehr auszuhalten vermochte, suchte Hans einen Finanzberater auf, der ihm gegen ein ansehnliches Honorar versprach, die Sache zum Guten zu wenden. Er riet Hans eindringlich, die festverzinslichen Wertpapiere in Aktien zu tauschen, weil diese bei sinkenden Zinsen steigende Kurse versprachen. Hans tat, wie ihm geheissen. Bald schon machten Meldungen über stockendes Wirtschaftswachstum die Runde. Die Börsenkurse gaben nach, und ein paar Pessimisten sprachen von einem bevorstehenden Crash. Hans tat nun kein Auge mehr zu. Tag für Tag musste er mit ansehen, wie sein Vermögen dahin schmolz. Als Hans seinem Freund sein Leid klagte, riet ihm jener, sämtliche Aktien zu verkaufen und es mit Geschäften am Warenterminmarkt zu versuchen. Da werde mit Öl, Baumwolle, Weizen und Schweinefleisch gehandelt, alles handfeste Dinge, mit denen gute Preise zu erzielen seien. Nach einigem Überlegen stimmte Hans zu. Und weil er kein Verächter von Schnitzel und Eisbein war, entschied er sich für das Schweinefleisch. Er tauschte seine Aktien gegen einen Warenterminkontrakt, der ihm eine stattliche Menge Schweinehälften bescherte.

Das ging so lange gut, bis die ersten Fälle von Schweinepest gemeldet wurden. Jene Seuche verbreitete sich mit Windeseile und liess die Fleischpreise purzeln. Hans geriet in Panik und versuchte zu retten, was zu retten war. Mit dem Wenigen, was Hans von seinem Lottogewinn übrig blieb, flog er nach Mallorca, um dort ein neues Leben zu beginnen. Er verkroch sich auf der Insel, um alles in Ruhe zu überdenken. Bald schon beruhigten sich seine Nerven, und er fasste neuen Mut.

Wer Hans heute besuchen möchte, findet ihn am Abend auf einer Wiese unter einem Olivenbaum. Dort sitzt er, in der Hand ein Stück Brot, neben sich einen Weinkrug. Wenn ihn jemand nach seinem Befinden fragt, antwortet er vieldeutig lächelnd, alles in allem habe er doch noch Schwein gehabt. Er nimmt einen kräftigen Schluck aus dem Krug und streicht dem Gefährten an seiner Seite, einem Esel, mit der Hand über das Fell.

Das Märchen vom Kreuzchen in einer Geschichte

Wolfgang Altendorf

Es war einmal ein Mann, der träumte, über Nacht reich zu werden. Und er tat einen Schwur, nämlich, dass er mit seinem Geld armen Leuten helfen, sie glücklich machen würde. Nun kann man, wie jeder weiss, heutzutage und hierzulande über Nacht reich werden – sei es durch eine unvermutete, Erbschaft oder aber – viel häufiger – mit Hilfe von Lotto und Toto. Und unser Mann wurde reich über Nacht, und er tat, was er geschworen hatte...

Merken Sie sich bitte dieses Kreuzchen + an dieser Stelle.

Er nahm das Geld, legte es sicher und zinsbringend an und half mit diesen Zinsen, wie er nur konnte, nämlich dort Not zu lindern, wo sie unverschuldet war, ja, der gute Mann half schliesslich sogar, wo jemand sein Elend selbst verschuldet hatte! Und er wusste, eben aus eigener Erfahrung, wo diejenigen der Schuh am meisten drückt, die absolut nichts besitzen, womit sie ihr Leben ein bisschen angenehmer gestalten können. So erwies sich seine Hilfe als wirksam, dauerhaft und stets zum Wohle derer, denen er half.

Haben Sie sich das Kreuzchen gemerkt?

Unser Mann sorgte auch dafür, dass sein Reichtum erhalten blieb und vor allem auch hohe Zinsen abwarf, damit seine Hilfe nicht jäh versiegte. Darüber hinaus sprach er mit den Leuten, denen er half, erkundigte sich nach ihren Lebensverhältnissen, gab Ratschläge und machte Behörden auf Fälle besonderer Härte aufmerksam. Bald schätzte und achtete ihn jedermann. Er wurde in den Stadtrat gewählt und fand seine Lebenserfüllung in seiner Tätigkeit für das Gedeihen seiner Vaterstadt und zum Nutzen seiner Mitbürger.

Gewiss entsinnen Sie sich noch an die Stelle mit dem + ?

Von da ab nämlich ist diese ebenso schöne wie erbauliche Geschichte völlig frei erfunden. In Wirklichkeit nämlich vertat der Mann, nachdem er über Nacht reich geworden war, sein Geld, verjubelte es mit fragwürdigen Freunden, ass teure Gerichte, trank erlesene Weine, erstand sich eine prächtige Villa und mit dem Rest ein hochkarätiges Auto. Das Elend, die Not kümmerte ihn auch nicht im Geringsten. Er lebte nur für sich – und es dauerte nicht lange, da war sein Geld vertan und auch kein Pfennig mehr davon übrig. Und wie alle Leute, die kein Geld haben, träumte er davon, reich zu sein. «Diesmal», so schwor er, «werde ich gewiss alles tun, was in meinen Kräften steht, um armen Leuten zu helfen, ihre Not zu lindern, sie glücklich zu machen!»

Wie gut, wie erbaulich sich solche Vorsätze anhören. Und wie anders sähe es doch aus auf Erden, wären nicht stets solche + + in allen unseren Geschichten!